



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Heiliges Jahr/ Das ist/ Underweisung für Philagia, Das
gantze Jahr Heiliglich zuzubringen.**

Barry, Paul de

Cölln, 1651

XI. Für den 25. October: Von der Gedult.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47349](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47349)

vnd anstossen / kein fröliches Gesicht zeigen; damit sie nicht vermeinen / als gefallen vns ihre verbrechen / vnnnd damit wir ihnen kein antaß geben desto freyer zu sündigen.

So viel ist dran / allenthalben soll freundschaft vnnnd Sanfftmüt / aber allweg mit bescheidenheit / angewandt werden. Ich breche hie ab / vergiß du mir aber deß Zuckers vnnnd Honigs nicht in allen deinen Wort. vnnnd Wercken: keine gall / keine vn- geschicklichkeit / keine vn höflichkeit / keine rachgirtigkeit / keine vn barmhertzigkeit / auch nichts das darnach im wenigsten schmeckt / soll sich sehen lassen; Wir wollen thun was vns der H. Joannes Chrysostomus lehret / vnnnd vns befeissen / daß vnser reden vnnnd gespräch nur lauter Hönig seyen; keine harte / rauhe / vnnnd leichtfertige Wort sollen von vns gehört werden / vnnnd alles / was auß vnserem Mund kommt / soll deß Himmels würdig seyn / vnnnd also beschaffen / daß sich die liebe Engel darab verwunderen vnnnd erfreuen mögen.

Die Fünffte Übung.

Für den 25. October.
Von der Gedult.

Philagia, hie haben wir die jüngste vnnnd liebste Tochter der Stärke / einer so hochansehnlichen Tugend / vnd der dritten auß den Haupt Tugenden / welche den noch ihren sonderbaren ort hat / von wegen der grossen beschwärmuß / so wir empfinden in vbertragung der sündfallenden vngelegenheiten vnnnd widerwertigkeit.

ten. Sie ist in so großem ansehen / daß die Seelige Margaretha von Arbose dafür gehalten / es seye ein Tugend / welche alle die andere probiret / vnnnd welche den inneren stand vnser Seelen vnd was wir seyn / vn wie viel wir vermögen / zuerkennen gibt. Sie setze hinzu / gleich wie die Vngedult ein gängliche verwüstung vnnnd zerstörung ist deß inneren Menschen; also ist die Gedult ein erstatterin / vnnnd ernehmerin der Tugenden. Wann du eben diser meinung werest / so hettestu ein schöne arbeit für der hand: dann ich bin glaubwürdig berichtet / daß dir diese Tugend sehr nothwendig seye. Du bist vber die massen vngedultig / wann vnnnd so oft etwas zu leiden fürkommt / vnd du stoffest oft schändlich an; so gar wirst du auch vngedultig / wann dich ein Floß beißet / vnnnd dieselbe wan du sie fangen kanst / muß herhalten / vnnnd getödtet werden.

Nichts desto weniger muß du dir ernstlich fürnehmē in allem gedultig zu seyn / das ist in grossen vnnnd kleinen gelegenheiten der Vngedult / als da seyn die Kranckheiten vnnnd leibliche beschwärmuß / die Armut / schmachreden / verfolgungen / schimpff vn- billigkeit / vnglückliche vnnnd widerwertige zufall in verlust der güter / der Freund / der Verwandten / die gemeine anligen von wegen deß Kriegs / Pestilens / Hungersnoth / vnnnd was vns einigerley weiß nußfälliges vnnnd widrtiges begegnet.

Du bist jah dahin resolvirt / oder aber hast ein grosse begird dich darzu zu resolvirē? Ich antworte Amen / vnnnd halte folgendes für / was du thun wirst / damit du in keine vngedult fallest / vnd bey den herrlichen gelegenheiten spüren lasset / daß du dem Heiligern nachfolgest. Du hast hie fünf Praticel / oder:

oder vñbungen der Gedult; gebrauch dich der
rosen/nach dem es die noth erfordert; jetzt
eine/dann die andere / vñnd bißweilen alle
zu gleich / wann dir des vñbels zuvil auff dem
hals kommt / vñnd du vñnder des gedultigen
Jobs nechste verwandten scheinst zuge-
hören.

1. Die betrachtung des leydens Christi
soll nimmer dabey vñnderlassen werden. Ich
empfinde den wenigsten verdruß vñnd be-
schwernuß nicht von vielen Jahren her/
die ich krank bin / obwol meine schmerzen
sehr groß seyn / von der zeit an / daß ich an daß
jenig hab angefangen zu gedencen / welches
mein Seeligmacher in seinem Passion
aufgestanden hat / sagte die Heilige Clara
als man sie in ihrem immerwehrenden
Creutz vñnd leiden trösten vñnd auffmuntern
wolte. Vñnd diese betrachtung ist vñberauß
kräftig in allerley vñnglück vñnd leyden / das
vñns be gegnen kan; alldieweil keines ist / wel-
ches er nicht hab empfunden. Er ist verpor-
tet / geschmähet / gelästert / vñnd verfolgt wor-
den: seinen Leib hat man auff das eusserste
gepeinigt vñnd gemartert: was kan erdacht
werden / das er nicht gelitten: sollen dann die
glider nichts leyden / da das haupt mit Dör-
nen gekrönt ist? das were ja die größte schand
von der Welt?

2. Die resignation vñnd auffgebung in den
allerheyligsten willen Gottes ist darzu fast
nothwendig / vñnd daruñ hat der andächtige
Raymundus Lullus / welcher grosse wider-
wertigkeit / trübsal / kummer / vñnd beschwär-
nuß von seiner bekehrung an allzeit aufge-
standen / da er eines Tags gefragt worden /
ob er wisse / was die gedult sey? geantwortet /
alles gefell ihm / vñnd er habe kein vñrsach zur
vñngedult / von welcher allein die jenige an-

gefochten vñnd vñberwunden werden / welche
ihren eignen willen behalten / was ihn anbe-
langt / weil er anders nichts wolte als was
Gott will / so seye er allweg zufriedent. Die
Landgräfin Elisabeth / ein Tochter des
Königs in Vngern / als ihr des Landgra-
fen tödlicher abgang angezeigt worden trö-
stet sie sich mit dem gedanken von dem wil-
len Gottes / vñnd sagte aller laut: Ach / du
mein lieber vñnd trewer Gott / wan ich ihn
mit einem einzigen haar meines hauptes
könnte lebendig machen / so wolte ichs nicht
ihun / wans wider deinen willen were. Diese
Resignation gehet weiter / vñnd sie lindert
nicht allein vñnsere vñbel / sonder sie findet vñn-
sachen Gott zu rechtfertigen in allem dem /
das vñns durch seine zulassung vñnd anord-
nung begegnet. S. Edeltraut Königin in
Engelland / welche die Königliche Kron mit
dem Geistlichen Habit vertauscht / hat
ein seltsames vñnd sehr schwarzes geschwulst
am Hals bekommen. Was hat sie aber dar-
wider gebraucht? anders nichts / als daß sie
Gott dafür gedankt / vñnd gesagt / weil sie
sich mit ihren köstlichen Halsbänden ver-
sündiget hette / habe sie wol verdient / daß ihr
Gott diesen schmerzen / zu abbüßung ihrer
Sünd zuschreibe: welches auch wir gedenc-
cken sollen / wann vñns G. D. E. mit einer
krankheit heimbsucher. Was thäte S.
Petrus / als er seine Petronillam krank
sah: damit er nichts ihete wider den Göt-
lichen willen / hat er vñrsachen erfunden /
warumb sie zu Bett ligen / vñnd krank seyn
solte. Ich will sie nicht gesund machen / sagte
er; weil ihre krankheit ist nothwendig zum
heyl vñnd wolsahrt ihrer Seelen.

3. Das Stillschweigen ist sehr dien-
lich darzu / vñnd ein kranker / ein be-
ängst-

ängstiger/einer der in trübsall und kummer
ist/wer er immer sey so offter etwas verdrieß-
lichs außzusehen hat/wan er nur schweigen
kan/so hat er ein grosses vorthail das Ehren-
kränlein der Gedult davon zutragen / vnd
dij stillschweigen wird ihn befreyen vor dem
murren/klagen/vnnd vnzahlbaren anderen
anzeigen der vngedult. Eiser man nicht von
der Heyl. Eydwina/das da ihr einer höntsch,
er weiß ins Angesicht gespnyen sie im wenig-
sten nicht darüber geklagt / noch ein einzig
wort geredt habe? D wie ist das so schön! S.
Dorotheus ist in diser gedult ganz sirtreff-
lich gewesen: dan als etliche junge mutwilli-
ge Gesellen im Closter auff allerhand ma-
nier seiner spotteten/ihn vexirten vnnd sag-
ten/vnd als sie ihm darneben ihre nachge-
schir in seine Kammer worffen / dieselbe zu
saubern / vnnd etliche hundert Wangen
nechst bey seinem Bettlein; schwiege er still/
vnnd fragte nicht einmal Meine Brüder/
warumb thut ihr das? D wie ist das still-
schweigen in dergleichen gelegenheiten so
lobwürdig vnnd wunderbarlich! wie erfrew-
et sich S. Det ab der Gedult seiner Diener.
S. Magdalena de Brünis nahme alles
mit gedult an/ohne den Mund einmal auff-
zuthun/oder das geringste mißfallen zu zei-
gen. Wan sie etwas gemacht hatte/so be-
fahl ihr Vorsteherin heimlich einer andern
Schwestern sie solte in ihrem abwesen ihre
arbeit zuschanden machen / vnnd sich dessen
doch im wenigsten nicht annemen. Dise
Schwester ihete was ihr befohlen; aber
Magdalena/ welche ihr werck zwen/ drey-
mal / vnnd so offtes ihr verdorben ward wi-
derumb auff ein neues machte / ward deß-
wegen im geringsten nicht vngedultig / sie
ward nicht verstorrt oder vnruhig/ sie klagte

nicht/fragte auch nicht nach/ wer ihr so viel
zu schaffen geben: welches in der jungen
Tochter/die sich/wie sie/auff ihr arbeit wol
verstehet/desto verwunderlicher ist/ von we-
gen der natürlichen affection vnd liebe / so
solche leut gemeiniglich habē zu ihrer arbeit
insonderheit wann ihnen dieselbe wol abge-
het. Was meinstu dasß der Ers Bischoff/von
Sevilien S. Leander in den größten schmer-
zen deß Podagrams gesagt hab: nit ein ein-
zig wort: was vermutest du daß S. Nor-
bertus einem mutwilligen Bößwicht/ der
ihn schändlich schmähete / als er verstan-
den daß er die Welt verlassen wolte / vnnd
der ihm so gar auß verachtig mit koch vn-
ders/gesicht geworffen/ geantwortet hab?
nicht ein Wort. Was glaubstu/ daß S.
Petrus Martyr gesagt hab/als mā ihn auß
dem Closter jagte/weil man zwo junge Da-
men in seiner Kammer gesehen hatte/ wel-
che dannoch zwo Heyliginnen auß dem
Himmel gewesen? Nicht ein Wort. Muß
weiter fragen: Was haltestu/ daß S. Tho-
mas von Aquin geantwortet hab/da ihm/
als er zu Paris seinen Heyligen Orden/der
fälschlich angeklagt worden/zu verthedigē/
offentlich predigte/der Bedell der Univer-
sität befohlen stillzuschweigen? Nicht ein
Wort. Verzeihe mirs/er hat eins gesagt: dā
er hörte also bald auff zu predigen/vnd sagte
in aller still: Patientia/ Gedult/ aber diß ein-
zig Wort war eben so gut/ als ein heiliges
stillschweigen.

4. Die Sanftmuth vnnd freunds-
lichkeit ist wunderbarlich sirtträglich darzu/
vnnd kein vbel ist so groß/oder so langwierig/
wan mans gern vnnd gutwillig vberträgt/
das nicht alles wol abgehe. S. Lucretia/
auß dem dritten Orden S. Dominici/ hat

fünff vnd vierzig Jahr immer / zu Bett ge-
legen / vnd hat dennoch das wenigste ze-
ichen einiger Ungedult nicht blicken lassen.
S. Apollonius ward von Philemon einem
Heydnischen Spilman grausamlich ge-
plagt / er schendet vnd schmähet ihn gröb-
lich / er spottete seiner in beysein vieler an-
deren. Apollonius wendete sich zu diesem
Spottvogel ganz freundlich / vnd sagt
nur diese wenig wort zu ihme: Guter freund /
GOTT erbarm sich deiner! Ich bitte den-
selben er wölle dir diß alles / was du mir
gesagt / nicht zur Sünd rechnen. Diese
sanftmütige gedult ist dem Philemon also
zu Herzen gangen / daß er sich befehret / vnd
ein gloriwürdiger Martyr Christi JESU
worden ist. S. Iudina / vngachtet der
acht vnd dreyßig Jahr ihrer schwären
franchheit / war dannoch allzeit frölich vnd
woll zufrieden. Der Heyl. Martyrer Eulo-
gius empfieng einen Backenstreich von ei-
nem Soldaten ; ohne einigen zorn vnd
bewegung zu zeigen: jah er präsentirte ihm /
den andern backe / vñ begerete ganz freunde-
lich / er wölle ihm auch auff denselben schla-
gen. S. Felix ein Capuciner / was man ihme
immer zuwider thate / antwortet er doch all-
weg mit höchster sanftmüt vnd freunde-
lichkeit. Das größte widerwort / welches er
denen gab / so ihn beleidigten / war dieses:
Sehe hin / vnd GOTT gebe dir gnad daß du
heylig werdest!

V. Endlich seyn etliche gewisse tröst-
liche sprüch vom vertrauen vnd lob GOTTES /
sehr bequem die gedult auffzumun-
teren / vnd sie ganz verdienstlich zu mach-
en. Was solte dem schwär fallen / der von
Hergen sagt: Was soll einer JESU zu lieb
nicht leiden? Was ist so schmerzlich / das

nicht gelindert werde mit diesem herzhaff-
hafften spruch? Ich verdiene ein weit meh-
rer / als diß. Dis alles ist leidentlich /
als die Höll / welche ich verdienet hab.
Die Heyligen haben sich folgender weiß
auffgemuntert: Wann Gott für vns ist / wer
wird dan wider vns seyn? sagte S. Norber-
tus als er verfolgt ward. S. Johanna auß
Franchreich / als sie vernommen / daß sie der
König Ludovicus XII verstofften / sagte sie:
GOTT sey gelobet! er begert / ich solle ihme
fleißiger dienen / als ich bißhero gethan. Jeder-
männiglich weiß / was der Spiegel der ge-
dult / der Heyl. Job / in seiner höchsten noth
gesprochen: Der Nahm des Herren sey gebene-
det! Dergleichen kleine sprüch schaffen
vnglaublichen nugen / vnd gehen vns oft
mehr zu Herzen / dasselbe in seiner Mar-
ter vnd leyden zu stärken / als weitläuffi-
ge vnd mit fleiß angestellte discursen.

Die Zwölffte Übung.

Für den 26. October.

Von der Resignation vnd Gleichformigkeit
mit dem Willen Gottes.

PHilagia / wan du jemal fleißig gemerckt
hast auff das jenig / welches ich dir für-
gehalten / so begereich solches jezunder. Die
materi ist würdig einer ganz sonderbaren
auffmercksamkeit: dann ich werde diese orts
handlen von der Gleichformigkeit mit dem
willen Gottes. Du liebest alles was liebwür-
dig / alles was verdienstlich ist / alles was dir
frewd vnd trost bringet; so wirstu dan nun
einmal recht zufrieden seyn / dan diese heylige
Resignation ist mit allen diesen stucken auff
beste versehen.

Sie ist so liebwürdig / daß nichts lieb-
würdigers zu finden ; vnd diß ware die
mei-